

Hamburger

# ChinA-Notizen

- Von einem nächtlichen Schreibtisch -

NF 737

20. Dezember 2012



## Hamburgische Angaben

**Z**u dem Selbstbild eines Hamburgers gehört zfraglos, daß er sich britishem understatement näher fühlt als Eigenlob oder gar großsprecherischer Angabe. Ein traditionsbewußter Hanseat hat dieses Selbstverständnis nicht nur verinnerlicht, sonder praktiziert es auch ohne viel Aufhebens, so daß hiermit verbundene Haltungen sogar zur Außenwahrnehmung der Hamburger durch Gäste oder ferner lebende Menschen geworden sind. Gegenwärtig sind in Hamburg allerdings beiläufige Vorgänge zu beobachten, die hiermit nicht zu vereinbaren sind und solche Wahrnehmungen gefährden.

Zum Beispiel liegt hinter dem liegt hinter dem Hauptgebäude der Uni Hamburg, ganz dicht noch näher aber an der Hauptverkehrsstraße Rothenbaumchaussee eine kleine Rasenfläche, auf der vielleicht zwei, drei Bäumchen stehen. Wer um alles in der Welt kam auf die Idee, vor diesem Stück Rasen ein Schild mit dem Namen „Ernst-Cassierer-Park“ aufzustellen? Das Schild sieht sehr städtisch-offiziell aus, und der Genannte war einer der bedeutendsten Professoren der Uni Hamburg in ihrer Frühzeit. Die hat nach ihm schon einen ihrer schönsten Hörsäle benannt. Das auch mit diesem Rasen zu tun, das grenzt nicht nur an posthume Beleidigung.

Ein ähnliches Problem zeigen viele Plätze in Hamburg, die nach Personen benannt sind. Wer diese genauer ins Auge faßt, entdeckt sofort, daß das kein Platz ist, sondern schlicht eine – meist sogar schäbige – Autostraße.

Das jüngste Bubenstück dieser Art läßt sich jedoch erst seit wenigen Tagen besichtigen. In mehrjährigem öffentlich-privatem Bemühen war nämlich die Straße Dammtordamm erneuert worden. Dieser Erneuerung bedurfte sie zwar dringend, denn sie erschien in jeder Hinsicht als schäbig. Jetzt aber soll sie nicht mehr so heißen, sondern Opernboulevard, ob offiziell oder nicht.

Gewiß läßt sich darüber streiten, welche Vorstellungen mit einem Boulevard verbunden werden. Müßiges Flanieren und Verweilen gehört wohl auf jeden Fall dazu, an Schaufenstern, unter Bäumen, an Bänken vorbei, wie auch immer. Diesem sogenannten Opern-Boulevard fehlt all das, fehlt alle „Anmutung“, wie man gerne so sagt. Zwar sind die Bürgersteige breit und die Straßenpflasterung wurde durch Asphalt zugedeckt, dem Verkehr zuliebe. Wie gesagt, fast alles, das zur Vorstellung Boulevard gehört, fehlt hier, und die „Einweihung“ täuscht darüber hinweg, daß ein paar häßliche Stellen zeigen, daß die Umbauten der Häuser noch lange nicht abgeschlossen sind. Ach, dieser Boulevard ist so trostlos wie die Oper, die einst Hamburgische Staatsoper hieß und jetzt „modern“ einfach Hamburg Oper, während die Generalmusikdirektorin sie auf das Niveau einer Provinzbühne heruntergebracht hat.

Die Entwicklung, daß in Hamburg gegenwärtig oft Namen und Zukunftsvorstellungen mehr gelten als die Wirklichkeiten, hat auch in der Rathauspolitik ihre Wirkungen gezeigt. Die maßgeblichen Politiker fühlen sich offenbar dermaßen HH-großartig, daß sie nicht für notwendig halten, sich mit konkurrierenden Interessenten fair und höflich zu vergleichen, zum Beispiel mit Naturschutzverbänden und benachbarten Bundesländern.

Der Fall folgt bekanntlich dem Hochmut, und diese Erfahrung mußten Olaf Scholz und seine „Spießgesellen“ in letzter Zeit öfter machen, wenn politische und juristische Instanzen die von ihnen gewünschten Vorgehensweisen einfach vereitelten, weil entgegenstehende Interessen übergangen wurden. Das hat mit dem verheißenen „ordentlichen“ Regieren wenig zu tun.